

# Dr. Franz Roesli : 1899-1981

Autor(en): **Aregger, J. / Nabholz, W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern**

Band (Jahr): **27 (1982)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

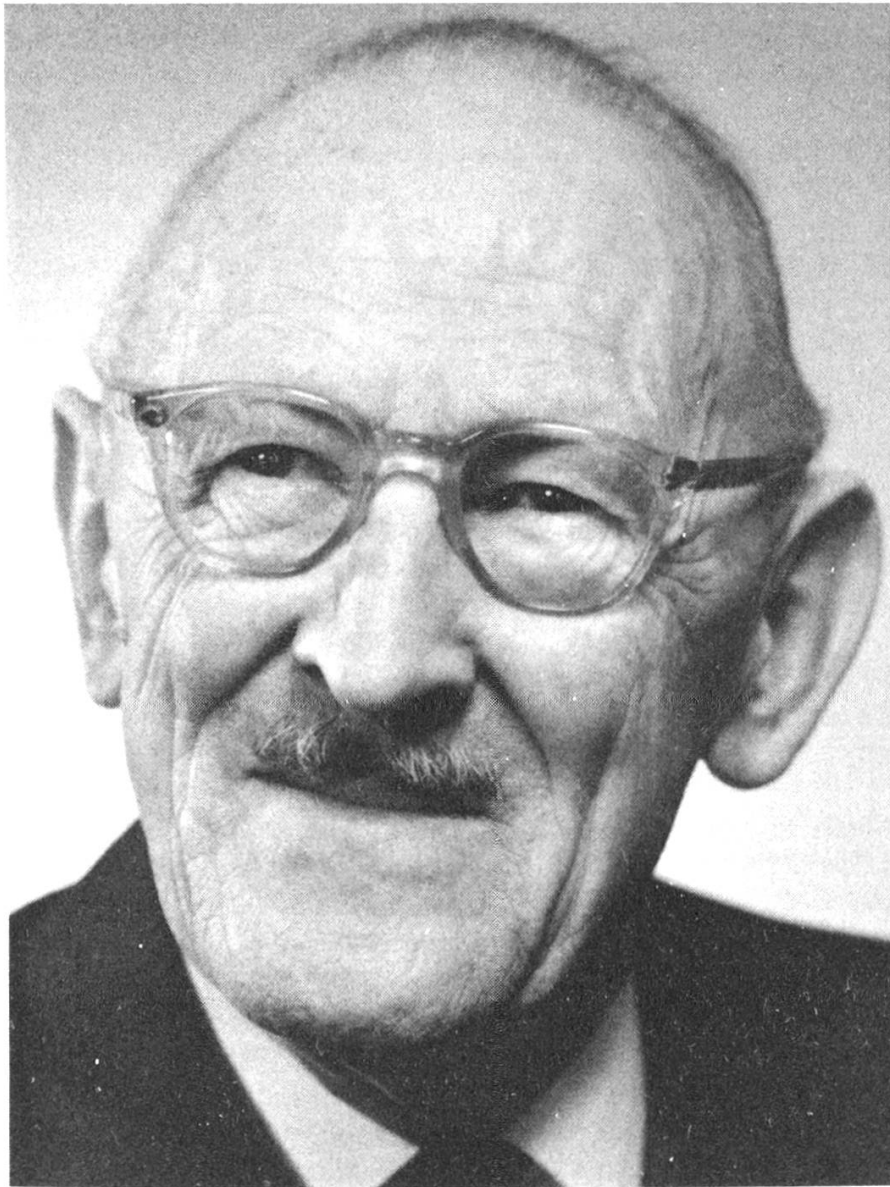
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Franz Roesli



## Dr. Franz Roesli

1899–1981

Mit Dr. Franz Roesli verstarb am 12. August 1981 in Luzern eine Persönlichkeit, die im wissenschaftlichen Leben der Stadt von Bedeutung war. Am besten war er der Öffentlichkeit als Leiter des Gletschergartens bekannt, welcher Institution er während fünfzehn Jahren vorstand.

Ende des letzten Jahrhunderts hatte sein Vater, ein Arztsohn von Pfaffnau, das Schlossgut Wartensee in der Gemeinde Neuenkirch gekauft. Hier wurde Franz Roesli 1899 geboren. An der Kantonsschule Luzern, die er besuchte, wirkte damals der bekannte Naturwissenschaftler Hans Bachmann. Mit ihm besprach er gegen Ende der Gymnasialzeit seine Zukunft. Er wünsche sich einen Beruf, der ihm viel Aufenthalt im Freien und etwa einmal eine Reise ins Ausland ermöglichen sollte. Bachmann riet ihm, Geologe zu werden. Gerne hätte er beim berühmten Professor Heim in Zürich seine Studien gemacht. Doch war dieser kurz vorher gestorben. So zog Franz Roesli an die Universität Bern, wo ein tüchtiger Schüler Heims, Professor Paul Arbenz, lehrte. In Zürich absolvierte er zwei Semester Mineralogie bei Professor Niggli. In den letzten Jahren seines Studiums bearbeitete er als Dissertation die Geologie der Murtirölgruppe, die südöstlich von Zuoz im Engadin liegt. Aus dieser Zeit stammt seine Verbundenheit mit diesem Tale und seine Kenntnis der schwierigen geologischen Probleme dieser Region.

1927 schloss er seine Studien mit dem Doktorat ab, und im gleichen Jahr verehelichte er sich mit Frieda Blattner, womit er in den Familienkreis des Gletschergartens eintrat. Für das junge Paar begann das damals übliche Geologenleben, unesshaft und meist «im Oel» in Übersee. Vorerst war Dr. Roesli als *Ölgeologe* bei der Firma Shell in den USA tätig. Nach einem Jahr Unterbruch, bedingt durch die Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre, folgte ein fünfjähriger Aufenthalt in den Südstaaten Amerikas. Von 1938 an arbeitete er bei einer amerikanischen Ölfirma in Griechenland, bis er 1940 als Kavallerieoffizier in den Aktivdienst einrücken musste. Schon 1940 kam er zum Geologischen Dienst der Armee, wo er sich mit bau- und hydrogeologischen Arbeiten im Reduit, besonders im Vierwaldstätterseegebiet, zu befassen hatte. Nach Kriegsende wirkte er zeitweise am Geologischen Institut der Universität Zürich. Aus dieser Zeit (1944–1950) stammt der Grossteil seiner wissenschaftlichen Publikationen, vor allem über das Bündnerland, die er in der Zeitschrift der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft, in den *Eclogae geologicae Helvetiae*, veröffentlichte. 1951–1953 folgte er einem Ruf, als Mitglied der UNESCO-Mission an der Technischen Universität in Istanbul zu wirken, wo er bei der Schaffung eines seismologischen Institutes tätig war. Unerwartet bot sich ihm im März 1953 die Gelegenheit, das anatolische Beben an Ort und Stelle zu studieren.

1953 kam er auf Wunsch seiner Schwiegermutter, Frau Mathilde Blattner-Amrein, nach Luzern zurück, um die *Verwalterstelle am Gletschergarten* anzutreten. Mit ihm wurde erstmals ein Naturwissenschaftler Leiter dieses Betriebes. Er versuchte, durch viele Führungen im Garten und besonders auch durch die Erweiterung der Museumsräume dem Besucher vermehrt Einblick in jene Spanne Erdgeschichte zu ver-

mitteln, die den Gletschergarten geformt hatte. Dazu diente ganz besonders der Neubau beim Eingang des Museumsgebäudes, wo neben Hodlers Eiszeitbild «Luzern vor 20000 Jahren» auf seine Initiative und nach langen Studien «Luzern zur Miocänzeit» von E. Maass entstand. Schon vorher war unter seiner Leitung der Umbau auf der Ostseite zustande gekommen, wodurch das älteste und berühmteste Gebirgsrelief der Zentralschweiz von General Pfyffer aus der Vogelschau betrachtet werden konnte. Nach seinem 1968 erfolgten Rücktritt als Verwalter des Gletschergartens blieb er bis an sein Lebensende mit ihm in enger Verbindung.

1941 trat er der *Naturforschenden Gesellschaft* bei, wo seine Tätigkeit unvergessen bleiben wird. 22 Jahre gehörte er dem Vorstande an, und 1955–1958 präsidierte er sie, wie auch 1960–1967 die Naturschutzkommission. Er war ein geschätzter Referent und ausgezeichneter Exkursionsleiter, der meisterlich verstand, komplizierte geologische Erscheinungen gemeinverständlich und einprägsam zu erklären. Während zwölf Jahren leitete er – meist mit dem Schreibenden zusammen – die sogenannten grossen Exkursionen, die drei bis fünf und gelegentlich noch mehr Tage dauerten. Mit Vorliebe zog er ins Bündnerland. Den Höhepunkt bildete 1969 die Fahrt in die Dolomiten. 1971 war er letztmals dabei, und zwar nach Süddeutschland, wo das Ries bei Nördlingen, eine Meteor-Einschlagstelle aus vorgeschichtlicher Zeit, bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterliess. – Besonderen Verdienst erwarb er sich als Initiant und Mitarbeiter der Deutschübersetzung des Werkes «Pilati montis historia» von Moritz Anton Kappeler. Von der Gründlichkeit seiner Arbeit, wie auch von seinem Interesse für geschichtliche Zusammenhänge, zeugt die Publikation «Das Rengloch als geologisches Phänomen und als Beispiel einer frühen Wildbachkorrektur» (1965 erschienen). Mit regem Interesse verfolgte er zeitlebens die Entwicklung der geologischen Erkenntnisse. So verwundert es nicht, dass er 1973 in seinem letzten grösseren Vortrag über «Neuere Forschungsergebnisse in der Geologie» referierte. 1965 wurde er in Würdigung seiner grossen Verdienste für die Naturforschende Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitglied erkoren.

Mit der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft war er naturgemäss eng verbunden. Während Jahren gehörte er ihrem Vorstand an und präsidierte sie 1965–1967. Auch die Pro Pilatus und andere Organisationen profitierten von seinem liebenswürdigen, dienstbereiten Wesen.

Dr. Franz Roesli war mit ganzer Seele Geologe, und zwar einer, der in den Bergen und bei den Berglern gelernt hatte: Bescheidenheit und Beharrlichkeit. Bei seinem grossen Freundeskreis wird er in Erinnerung bleiben als eine starke Persönlichkeit, geprägt durch Güte, Hilfsbereitschaft und feinem Humor. Seiner Gattin, die 54 Jahre mit ihm Freud und Leid teilte, wie seinen Angehörigen sei unser Beileid ausgedrückt.

J. Aregger und W. Nabholz